



Abend-

Zeitung.

101.

Donnerstag, am 28. April 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Th. Hell.]

Die Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

Julius von Othal, der händelose Invalide, trat während der Frühstunde bei seiner Mutter ein, zu hören wie sie schlief und nach ihrem Befinden zu fragen. Er fand ihre Alma hier, fand Beide im Gesange eines Morgenliedes begriffen und nahm still lauschend Theil. Die Blöde beängstete der Zeuge, dem ihr kunstloses Stimmchen, wie sie fürchtete, um so weniger gefallen werde, da ihn Jene gestern auch als einen Vertrauten der Euterpe belobt hatte. Der Zuhörer erröthete gleich ihr, erregt vom Geiste der Silbertröne, mit denen sie den heiligen Text besüßelte, getroffen von den Worten: „Verbann' aus deinem Herzen, was dich so traurig macht!“ die ein verstohlener Blick der Jungfrau begleitete.

Die Mutter erklärte am Schlusse der Veststunde das Mädchen für ihre Nachtigall, sie rühmte Alma's Toninn und deren Fertigkeit auf dem Flügel, welcher noch von gestern her geöffnet da stand und färbte ihre Wangen dadurch aufs neue mit Schamroth. Vergebens blieb Othals dringende Bitte, das Zeugniß der Mutter durch ihr Spiel bestätigen zu wollen, er schritt jetzt selbst, in augenblicklicher Vergessenheit, zum Flügel hin, um seinen Liebling, Mozarts Requiem zu betonen und schauerte, geschreckt von der plötzlichen Erkenntnis der Unmacht, mit einem Wehlaute zurück. Die Mutter ward im regen Mitgeföhle zu seinem

Echo, er aber bezwang, um sie zu trösten, das innere Weh, sah Beide lächelnd an, sah Alma's milde Augen in Thränen schwimmen und bat: O, treten Sie an meinen Platz! ich bedarf der Erheiterung und die Lethe walt im Reiche der Töne. Das Mädchen nahte sich nun folgsam dem Saitenspiele. Gib uns Erfreuens des! rief die Mutter. — Elegisches vielmehr! sprach Julius und Alma schlug, um ihn mit dem irdischen Leide zu versöhnen, einen Choral an. Sie endete, still begeistert, mit dem Verse:

„Soll ich ein Glück, das Du mir gabst, verlieren
Und will mein Gott mich rauhe Wege führen,
So wirst Du, denn Du hörst mein Fleh'n,
Mir dennoch eine Hilf' ersch'n!“

Jetzt trat Helene ein, die Frau von Othal umzukleiden und diese sprach, für ihren Julius besorgt: Der Tag ist wunderschön und Dir und meiner Nachtigall die frische Morgenluft von Röthen, sie wird sonst stubensiech. Ergeht Euch doch ein wenig in dem Garten. Alma folgte nicht ungerne der Weisung und dem bittenden Blicke des Gefährten und dieser sagte im Beginnen des Lustwandels: Ja, rauh genug ist der Weg, auf dem mich Gott führt und die Hilfe — oder die Helferin vielmehr, die er mir erschen könnte, undenkbar. Früher zwar träumte dem Unversehrten von einer solchen, welche mir aber mein Mütterchen, beherrscht vom Vorurtheile ihrer Abkunft, nimmer zugestanden habent würde. Ich sah die Unvergeßliche zum ersten Mal im Kreise ihrer Bekannten und Freundin-

nen, die sie größtentheils an Putz und Schönheit übertrafen, doch kehrten meine Augen nach jeder Uebersicht des reichen Blütenkranzes auf sie zurück und immer reger ward das innere Wohlgefallen. Endlich trafen sich unsere Blicke, die ihrigen weilten harmlos auf dem Blöden, der hastig abwärts sah und ihnen späterhin vergebens zu begegnen suchte. Ein Ball veranlaßte die zweite Näherung, hoch schlug mein Herz, mir war, ihr gegenüber, wie dem Muthlosen in der Schlacht; ich wagte es nach langem Zögern, um einen Tanz zu bitten, doch sie versicherte kalt und flüchtig, für den ganzen Abend versagt zu seyn. Die Wehthat trieb mich fort und die geträumte Freudennacht ward zur schlaflosen; ich leerte zum ersten Male den Gallekelch verschmähter Zärtlichkeit.

Ja, er ist bitter! seufzte Alma.

Bald darauf ward ein neues Melodram gegeben; das Theater war überfüllt, ich finde zum Glücke noch ein Plätzchen im dritten Range und die enge Loge bereits von vier Damen und einem älteren Herrn besetzt, welche bei dem Eintritte des Ueberflüssigen nach hinten sehn und mich erschreckt der Anblick meiner Holden. Kaum merkbar dankt sie dem Verbeugten und spricht nun leise mit der Nachbarin, die mich dann verstohlen betrachtet. Das Spiel beginnt, ich sehe nur die vier Riesenhüte jener Damen und den leuchtenden Nacken der Jungfrau, welche, offenbar um meinetwillen, den Hut auf ihren Schooß versetzt. Die Glorie der blonden Locken beschäftigt jetzt den dankbaren Hintermann, dessen Herzschlag sie vernehmen mußte und der nun hastig nach dem Tuche greift, das ihrer Schulter entgleitet. Sie dankt nicht gütiger als vorher, erröthet überdies, schlingt es gewaltsam über der Brust zusammen und unterhält im Zwischenakte den Nachbar, den sie Vater nennt, so lebhaft und rasilos, daß mir der Muth verging, ein Wörtchen an Beide zu verlieren. Und Trotz der herben Kälte und der fränkenden Sprödigkeit, gefällt mir dieser jungfräuliche Stolz und die Sprecherin entschädigt mich zudem durch den süßen Wohlklang der Stimme, durch treffende Bemerkungen über die Musik und den Text und die Schauspieler — durch ergötzliche Einfälle, die dem kühnwerthen Munde entfliehen — den ernstern Vater lächeln machen. Endlich zog mich dieser, gefälliger als sein Engelkind und von meiner Bescheidenheit gewonnen, in's Gespräch — da wandte sich das Mädchen plötzlich wieder zu den Freundinnen und ich erkannte in Jenem den Pastor Friedo.

Friedo? fiel Alma sichtlich ergriffen ein.

E. Ottiliens Vater. Ist Ihnen die Liebenswürdige bekannt?

S. Genau. Er aber ist mein Heiliger.

E. Und seine Tochter meine Heilige. Die kennen Sie? Genau sogar und wollen ihr wohl?

S. Von ganzer Seele. Sie ist ja gut und klug, ist sittlich, witzig und angenehm.

E. O, täuscht mich nicht Alles, liebe, treffliche Alma! so finde ich in Ihnen eine Wahlverwandte und diese Ahnung öffnete mein Herz, das, fürwahr! der Entladung bedurfte und sich im Voraus Ihres Antheils versichert hielt. Genug, der Vater war die Güte selbst und ein freundlicher Blick meiner Bestrengen versüßte beim Abgange die harte Prüfung. Als wir dann endlich auf dem Fastnachtballe wieder zusammentrafen, gestand mir Ottilie einen Walzer zu, welcher noch jetzt, wie der Stern der Jungfrau, in meine Nacht herüberstrahlt. Der Schaumwein hatte bei Tafel mein Herz gestärkt, ich bedrängte die Ueberhäufte um die Wiederholung jener Gunst, betheuerte, daß die Gewährung mein Erdenglück vollenden werde, Ottilie aber sagte ernst und gemessen: Das kann nicht seyn, denn jetzt ist es an Ihnen, zu beglücken und Anderen diesen Abend zu verschönen. Sehn Sie die drei guten Mädchen dort im Divan, die, gleich den Parzen, Herzeleid spinnen? Die nicht reizend, aber ehrbar, ohne Schimmer, aber verdienstlich, des Hasses wegen, den ihr Vater verwirkt hat, nur Dornen statt der Blumen finden und seine Sünde tragen müssen. Die Mutter blickt mit nassen Augen und wundem Herzen auf sie hin, unsere Herren aber sollten lieber edel und gerecht als feindselig handeln und sind Sie der Bessere, so werde ich Ihnen einen frommen Genuß danken.

O, wie gern hätte ich die menschlich Gute an meine Brust gezogen und mit Küssen der heiligsten Wallung bedeckt, doch das verbot sich ja; zudem entführte sie ein Tänzer meiner Erwiederung. Als ich nun gleich darauf mit der ersten, dann an dem Arme der zweiten und endlich Hand in Hand mit der dritten Empfohlenen an meiner herrlichen Despotin vorüber flog, lächelte die dankbare, still gerührte Psyche aus ihren himmelblauen Augen und die Augen des Kleeblattes strahlten mich im Geiste derselben seligen Empfindung an. Hatte ich mit der Letzten vollendet, so trieb mich der entflammte Eifer der Ersten wieder zu und beineben weidete sich meine Seele an dem verklärten Gesichte der Mutter, die nun in Gedanken das

Hoppsafa der Töchter mitgenos und den rastlosen Erquickter ihrer Trübseligen still doch sichtlich benedeite. Ich that noch mehr; ich theilte sentimentaln Freunden diesen schönen Zug eines weiblichen Herzens mit und alle wollten jetzt Ottilien gefallen, erhöhten nun die drei sitzenden Jungfrauen zu Vice-Königinnen des glänzenden Balles und holten sie im Cotillon.

O, das ist herrlich! lispelte Alma: Die Erinnerung an ein gutes Werk geht, gleich der Sonne, wohlthuend und erheiternd vor uns auf.

E. Als ich aber endlich, erschöpft und verschmachtet nach Ottilien umher schauete und auf die süße, mündliche Belobung hoffte, war die Familie Friedo heimgekehrt, ich aber ward nach wenigen Tagen in einen andern Quartierstand versetzt und bald darauf meinem schrecklichen Verhängniß entgegengeschickt. — Glück, Frohsinn, Lebenslust und die unbedingten Mittel zur Thatkraft blieben auf dem Schlachtfelde zurück, nur meine Liebe kehrte mit mir heim und dieser Zustand macht sie zur hoffnungslosen.

Vielleicht nur in sofern, tröstete Jene voll warmen Mitgeföhls: als der Vorbegriff und Einspruch der Frau Mutter zu fürchten seyn dürfte.

E. Mit nichten, Theuerste! Bei Rechtlichkeit und Tugend würde derselben jetzt die Geringsste im Wolke genehm seyn, wenn sie irgend Einer die Fähigkeit zutraute, den Verstümmelten zu lieben — ihm auf die Dauer treu und dienstbar zu bleiben.

So vertauschte sie ein Vorurtheil mit dem andern, sagte Alma; sie hätte fast hinzugesetzt: denn ein Mann Ihres Gepräges kann noch immer glücklich machen und glücklich seyn; doch schloß ihr das Partgefühl den Mund; nur ein Erröthen bezeichnede den stillen Gedanken und verrieth ihn dem Gefährten. — Ihre Güte, sprach er: wollte das Lob des Unglücklichen preisen, doch es starb auf diesen Rosenlippen und das Beispiel bringt Sie nun auch um das meinige.

S. So wollen wir es immer halten und nur Ottilien um die Wette rühmen.

E. Großmüthige Seele! Aber die künige Zufriedenheit der Mutter darf ich doch aussprechen? — Diese besorgt nur, daß Ihnen dieß klösterliche Leben auf die Dauer zur Last fallen, daß Sie heute oder morgen das Heimweh beschleichen und verdüstern werde.

S. Das hat die Heimatlose nicht zu fürchten.

E. Es wäre hart und ungerecht, Sie der Beziehung zu werthen, befreundeten Wesen zu entfremden

und Mutter macht Ihnen daher die Fortdauer dieser Verhältnisse zur Pflicht.

S. Wie mild ist meine Gönnerin! Doch jene Verbindungen beschränken sich auf die Gattin des Schulrathes und auf Friedo's gemüthliche Töchter.

Wahrhaftig? rief er mit leuchtenden Augen. Und diesen Angenehmen würden Sie zusprechen, würden von ihnen besucht und dem Sohne des Hauses die Theilnahme an dem traulichen Kreise und die Wonne des Anschauens vergönnt werden?

S. Wir gönnten uns da selbst das Beste, doch würde wohl dieß Beisammenseyn zu Ihrem Frieden dienen? Die Augenlust Sie nicht bald genug zum Seelenschmerz, zur Sehnsucht des Begehrens, zur ängstenden, vielleicht fruchtlosen Leidenschaft führen?

Vielleicht! sprach Julius, im Innersten bekränkt: wenn ich laut dieser Befürchtung ausschließlich nur zum Gegenstand des Mitleids ward.

So meinte ich's nicht! fiel Alma hastig und bedauernd ein; da suchte ein Wassenbruder Othal's ihn im Garten auf; seine Näherung verschuchte das Mädchen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdoten,

auf dem Felde des Lebens eingesammelt.

Ein Kaufmann fallirte und empfahl sich heimlich. Niemand wußte, wohin er geflohen. „Wo er sich jetzt wohl aufhalten mag?“ war die Frage eines neugierigen Nachbarn, an einen Andern gerichtet, der hierbei mit den Schultern zog.

„Ihre Neugierde kann ich befriedigen! — rief ein Dritter, der das Gespräch mit angehört hatte — Er ist hin und schaufelt die Dsisee aus!“

Ein Herr X., der ein Vermögen von 30,000 Thaler dem Spielgöhen geopfert hatte und sich daher kümmerlich durch's Leben ziehen mußte, erzürnte sich in einem Gasthause mit einem Herrn Y. Der Zungenkrieg ward so arg, daß man zu Thätlichkeiten schritt, wobei X. den Kürzern zog. Z., der im Hintergrunde der Stube saß, meinte: „Na, bei X. ist die Spielwuth sehr eingewurzelt; er kann noch immer das Spielen nicht lassen und läßt sich jetzt sogar auf dem Rücken pointiren.“

Hosstock.

W. Dresden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Nur zwei neue Sachen brachte dieser Monat. Zuerst: Juan Morillos, von Both nach Merville bearbeitet; ein Stoff nach der Mode, wie ihn Novellisten und Dramatiker jetzt gern zum Röder des Publikums gebrauchen, criminell, mystisch und chaotisch in seinen Elementen. Leider verstehen die Meisten aber das Verwickeln besser als das Entwickeln; grandios wird der Plan angelegt, feurig arbeitet sich der Dichter hinein, dann wächst ihm aber das eigene Kind über den Kopf, er verliert Herrschaft, Zepter und Steuer, und es geht ihm wie dem Gemüthsjäger, der sich in seiner Jagdgier verstreut und nicht zurück kann, oder wie Goethe's Zauberlehrling mit dem zum Wasserträger verwandelten Besen, er riskirt in den selbstgeschaffenen Fluthen zu ertrinken. Seltsam bleibt die Erscheinung, daß so in unserer Zeit das Leben auf dem Throne und bei der Poeten-Lampe eine frappante Ähnlichkeit gewonnen, und Schiller's Spruch: „Es soll der Dichter mit dem König gehen!“ auf eine Art wahr erscheint, die der liebe Sängler nicht im Sinne trug. Die ersten Akte des Morillo sind unterhaltend, spannend und nicht ohne Effekt, gegen den Schluß sinkt jedoch die Dichtung bis zum unbedeutenden Nichts. Die Darstellung war gut. Fehring er stellte den Haupthelden feck in seine seltsamen Situationen, und Engelke und Burghart, die beiden mordbesteckten Brüder de San Punnal, hielten ihre finsternen Rollen kräftig fest.

Die zweite Neuigkeit war das Lustspiel: Der junge Ehemann, von Preuß, wiederum nach dem Französischen. Was kann aus Israel Sutes kommen? könnte wahrlich bald in einer Uebersetzung Weltsprichwort werden. Wem's Freude macht, zu schauen, wie ein junger, munterer Wildfang von einer verlebten, eifersüchtigen Gemahlin als ein Tanzbär behandelt wird, der zahle seinen Schilling und trete ein. Ist's nicht genug, daß solch Kettengeklirr, mehr als Noth und Recht, drinnen im Hause die Ohren verlegt, muß es die Poesie oder deren Bastard vielmehr, allen viragischen Frauen zu Lust und Triumph in die Polichinell-Bude bringen? O komische Welt, o komisches Männervolk, das keine Scham mehr kennt und, wie die Südsee-Wilden, das Hemde zerreißt und mit seinen Makeln prunkt, als wären es Prunkmaler der Tattowir-Kunst! — Mad. Senk zeichnete sich aus als Dame Beauport; sie ist als treffliche Lehrerin unserer jungen Kunstaspirantinnen bekannt, möge sie jedoch nie auf den bösen Einfall kommen, auch eine Beauport-Schule anzulegen, denn die Männer müßten nothgedrungen zur Demolition schreiten, so sehr jeder Friedensfreund diese Zeitmode mit häßigen Augen ansieht.

Gute Wiederholungen waren: Holtei's „Periwre“, „die beiden Klingenberg“ und Löpfer's „Empfehlungsbrief“. Als Calderon's „Das Leben ein Traum“ gegeben wurde, hielt Schreiber dieses zufällig einen fünfjährigen Anschlagzettel desselben Stückes neben den

jetzigen, legte ihn jedoch erschrocken sogleich wieder bei Seite, denn es drängten sich ihm Reflexionen auf, die — der neugierige Leser ebenfalls gewinnen kann, wenn er das Experiment nachmacht.

Zschokke's „Abällino“ schleicht auch noch zuweilen über die Bühne, wenn es eine Verlegenheit im Repertoire gibt. Einst war es ein Modestück und machte Furore. In der Kunst sollte es doch weder Mode noch Alter geben; so war es ehemals, als die Musen noch Götterkinder und selbst Götterinnen waren; jetzt sind sie helotische Mägde der Menschen geworden und haben alles Menschliche — Gott bessere es! — angenommen. — Hrn. Fehring er hat die Natur die Abällino-Gaben versagt; das Gigantisch-Imposante fehlt ihm, er bringt kein Grauen mit und das Entsetzen geht ihm nicht zur Seite; nicht Alle können Alles haben, ein Jeder hat so seine besonderen Gaben.

Die Opern dieses Monats waren: „Die Braut“, „der Schnee“, „der Vampyr“, „die Vestalin“, „Armido“, „Oberon“ und „Don Juan“; alle schon besprochen und in ihrer Besetzung und Ausstattung im Ganzen dieselben.

Die Ausbeute des Februar's deut dem Referenten nicht viel mehr des Stoffes für kritische Bemerkungen, da er es sich zum Gesetz gemacht, den Leser nicht durch Wiederholung zu langweilen, und er nie an der Manier der Papierverderber Gefallen fand, welche es wichtig finden, der Welt zu berichten, daß heute die Stirme des Herrn K. weniger vom Catarrh belegt gewesen als gestern; daß Herr P. seinen Anzug im jüngsten Don Juan viermal in steigender Glanzpotenz gewechselt; daß der Maschinenmeister gestern einen schönen Eichbaum mitten im Schlafgemache der Dämonia habe wachsen gemacht; daß Donna Z. sich bei der Garderobe verspätet und zwei ganze Minuten lang das Publikum in Ungeduld schwächen lassen. Unser Zweck ist, den Kunstfreunden eine Uebersicht der Leistungen des hiesigen Theaters zu geben, der fremden Welt die Glanzseite wie die Schattenseite der Kunstankalt zu zeigen, ausgezeichneten Productionen ein Denkmal zu setzen und bescheiden und ohne Anmaßung auf die mögliche Verbesserung und Ausmerzung vorgefallener Irrungen und störender Gebrechen hinzuweisen.

Koschue erschien als der Planet des Monats. Keine Sprache, originelle und doch natürliche Situation, Wit, welcher Bienenstachel und Stiletstich und Schwertschlag gleich gut übt, charakteristren jede Arbeit dieses Koryphäen unserer Lustspielichter, und die neuere gezeirte und geschraubte Schule wird ihn nie aus den Sattel werfen. Wir sahen von ihm: „Die Großmama“, Prunkrolle der Mad. Senk, die Ull. Wunsch, ihre nette Enkelin; — „die Seelenwanderung“, Herr Struve, ein gewandter, achtsältiger Selbstescamoteur; — „die Beichte“, ein leichtfüßiges Duo zwischen Frau von Holbein und Herrn Fehring er; — „der Reibock“, viel Caperne-Pfeifer ist ja Modewort; der Zeit; gute Gesellschaft um den Braten versammelt; Herr Keller als Grauschimmel gar trefflich, Ull. Reimann sehr gut, die ächte Eva unter dem Baume der Erkenntniß. — (Die Fortsetzung folgt.)